

6. SINFONIEKONZERT



**STADTTHEATER
FREIBERG**

204. Spielzeit

1993

**Donnerstag,
den 27. Mai, 19.30 Uhr**

im Stadttheater Freiberg

Synagoralchor Leipzig
Orchester des Stadttheaters Freiberg

Solisten:

Regine Lehmann-Köbler (Alt)

Helmut Klotz (Tenor)

Rolf Haunstein (Bariton)

Leitung: Helmut Klotz

Synagogenmusik

Tauraß adaunoj - Tenor, Chor, Orchester

(Louis Lewandowski)

Aus Psalm 19 - Die Lehre des Ewigen ist untadelig, seelenerquickend, des Ewigen Zeugnis bewährt.

Die Befehle des Ewigen sind gerecht, des Ewigen Gebote lauter, die Augen erleuchtend.

L'cho daudi - Alt, Chor a capella

(Charles Davidson)

Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird, in einer musikalisch-tanznahen Ausdeutung aus der Pantomime "Der chassidische Sabbat".

Ez chajim - Chor, Orchester

(Samuel Naumbourg)

Ein Baum des Lebens ist die Thora, die jüdische Lehre, allen denen, die an ihr festhalten, und wer sie erfaßt, ist gesegnet. Ihre Wege sind Wege der Anmut und all ihre Pfade Frieden. Laß auch uns heimkehren zu dir, Ewiger, denn wir wollen zu Dir zurückfinden. Erneuere unsere Tage wie ehemals.

W' schomru - Chor a capella

(David Nowakowski)

Bibelzitat über die Würdigung des Sabbats, des Ruhetages nach der Arbeitswoche. Gott hat den Kindern Israels den Sabbat gegeben für alle Zeiten als einen ewigen Bund, denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde geschaffen, aber am siebenten Tag ruhte und feierte er.

Pißchuli - Tenor, Bariton, Chor, Orchester

(Salomon Sulzer)

Aus Psalm 118 - Ausdruck des Wunsches um Einlaß in die heilbringenden Pforten und Dank für göttliche Hilfe: Diesen Tag hat der Ewige geschaffen, jubeln und freuen wir uns an ihm.

Omnom ken - Tenor, Chor a capella

(Baruch Schorr)

Gebet am Versöhnungsabend: Im Menschen wohnt viel Böses, das aber durch die Gnade Gottes ausgelöscht wird. Gott soll seinen Zorn abtun, dem reuigen Sünder verzeihen und ihm verkünden: Ich habe dir vergeben.

Adon olom - Bariton, Chor a capella

(Wilhelm Würfel)

Der Herr der Welt, er hat regiert, ehe ein Gebild geschaffen war. Er war, er ist und er wird sein in Herrlichkeit. Gott ist mit mir, ich fürchte mich nicht.

Jißm' chu addirim - Chor, Orchester

(Satz: Werner Sander)

Am herbstlichen Thorafreudenfest wird die Lesung der Schrift-

rollen beendet und wieder neu begonnen. Bei einem Umzug durch die Synagoge werden heitere Weisen gesungen, in denen Ausdrücke der Freude aneinandergereiht werden und sich zum Jubel steigern.

PAUSE

Jiddische und hebräische Folklore in freier Bearbeitung

Laila - Alt, Chor, Orchester
(Satz: Werner Sander)

Balladeskes Wiegenlied symbolischen Inhalts. Reiter verfolgen ein Kriegsziel, aber sie kommen entweder unterwegs um oder sie verlieren sich in der Irre.

Omar adounoj l' jakoiw - Tenor, Chor a capella
(Satz: Werner Sander)

Das hebräische Kehrreimlied sang man ursprünglich im Kreise der etwas mystisch betonten und enthusiastischen Sekte der Chassidim in den osteuropäischen Ländern. Sein tänzerischer Rhythmus paßt zu dem tröstlichen Inhalt, dessen immer wiederkehrender Kernsatz ein biblisches Zitat ist. "Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob!" ruft die Gottesstimme und weist auf die dem biblischen Jakob, und damit dem Judentum, erwiesenen Wohltaten hin.

Nigun - Chor a capella
(Werner Sander)

Eigentlich bezeichnet man jede jüdische Melodie als Nigun, insbesondere die liturgischen. Im engeren Sinne sind es jedoch Weisen, die textlos nur auf Vokalisieren gesungen werden und typisch für das jüdische Melos sind.

De Mamme is gegangn - Bariton, Chor, Orchester
(Satz: Friedbert Groß)

Ein junger Mann soll heiraten. Die Mutter führt ihm hübsche Mädchen zu mit schwarzen Augen und weißen Zähnen, aber er denkt nur an die eine mit Sehnsucht, die er einst geliebt hat und bei der er nicht sein kann, an sein "Kätzchen" mit den schwarzen Zöpfen.

Her nor, du schejn Mejdele - Chor, Orchester
(Satz: Friedbert Groß)

Ein Mädchen wird gewarnt, einen armen Burschen zum Manne zu nehmen, aber sie will gern für fremde Leute Wäsche waschen, mit Wasser und Brot vorliebnehmen und auf einem Bündel Stroh schlafen, dafür aber mit dem Geliebten zusammen sein.

Jommi - Alt, Chor, Orchester
(Satz: Werner Sander)

Scherzlied, worin eine Tochter drei Geschenkangebote - Schuhe, Hut und Ohrringe - ablehnt, jedoch beim angebotenen Bräutigam nicht nein sagt.

As der Rebbe Elimelech - Bariton, Chor, Orchester (Satz: Friedbert Groß)

Der Rabbi Elimelech wird nach Beendigung der Gottesdienste sehr fröhlich und läßt sich zwei Fiedler, zwei Zimble (Spieler eines lautenartigen Instrumentes) und zwei Poikler (Paukenspieler) rufen, die ihm aufspielen sollen, aber schließlich wird es ihm zuviel und er ruft schmerzvoll aus: Mein Kopf, ach, mein Kopf!

Horra banechar - Chor, Orchester (Satz: Friedbert Groß)

Seid nicht traurig, Freunde, der Rabbi befiehlt: Seid fröhlich! Unser ganzes Leben ist Trübsal - vergeßt den Kummer! Trinkt Wein und Bier! Alte und Junge sollen die Horra im fremden Land tanzen.

Der Leipziger Synagogalchor

Der Leipziger Synagogalchor wurde 1962 von Werner Sander, Oberkantor der Jüdischen Gemeinden zu Leipzig und Dresden, gegründet. Als einziges weltliches Ensemble dieser Art in Europa widmen sich die 26 Sängerinnen und Sänger synagogaler Musik vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts sowie jiddischer und hebräischer Folklore in Konzertbearbeitung.

Quellen der volkstümlichen Titel sind vor allem die alten jüdischen Gemeinden Litauens, der Ukraine, Polens und Rumäniens; derzeit erschließt sich der Chor musikalische Sätze israelischer Sammlungen, die er auf seiner Konzertreise im Januar 1993 in Israel, u.a. in Jerusalem und Tel Aviv, zu Gehör gebracht hat.

Nach dem Tod Werner Sanders 1972 übernahm Helmut Klotz von der Oper Leipzig als künstlerischer Leiter und Vorsänger den Chor. Die Qualität seiner chorpädagogischen Arbeit erschloß dem Ensemble die Podien namhafter in- und ausländischer Konzertstätten. Dazu gehören das Leipziger Gewandhaus, das Berliner Schauspielhaus, die Berliner Philharmoniker und die Alte Oper Frankfurt/Main sowie Konzerte zu den Dresdner Musikfestspielen.

Vier dem Label ETERNA eingespielte Schallplatten bieten einen repräsentativen Repertoire-Querschnitt und widerspiegeln das künstlerisch-professionelle Format.

Tiefe Erlebnisse bereiteten die Konzerte in den Synagogen von Warschau und Krakau. Alljährlich singt der Chor in der Leipziger Thomaskirche beim Gedenkgottesdienst an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Insbesondere solche Konzerte bringen die klare humanistische Position des nichtjüdischen Chors zum Ausdruck, die in einem aktiven ökumenischen Bewußtsein wurzelt.

Synagogale Musik

Kultus und Musik sind bei den Juden, wie im ganzen Orient, so eng miteinander verwachsen, daß der historische Gottesdienst überhaupt fast nur singendes Beten kennt. Auch der einfachste kurze Segensspruch erklingt in gesungenen Tönen.

Der jüdische Kultusgesang zeigt bezüglich Entstehung und Zusammensetzung ein buntes Bild. Wie sich in ihm die verschiedensten Musikepochen allgemein widerspiegeln, so findet sich darin frei Erfundenes und Neueres neben Feststehendem und Althergebrachten.

Mit der Zeit bildeten sich durch entsprechende Umformung und Verarbeitung allgemein geläufiger Tonfolgen Melodien jüdischer Eigenart heraus. Ihr Charakter ist aber unterschieden bei den von der neuzeitlichen Musikentwicklung stark beeinflussten europäischen Juden und den unter völlig anderen Bedingungen musizierenden des Orients. Zum Teil sehr voneinander abweichend sind auch ost- und westjüdischer Kultusgesang dadurch, daß der ost-europäische Jude, wohl unter slawischem Einfluß und im Elend seufzend, das elegische Moll bevorzugt - während der Westjude, gleich seiner Umgebung, beim Singen ein heiteres Kolorit bevorzugt.

In jedem Falle aber nimmt die Musik auch auf die äußere Gestaltung des Gottesdienstes Einfluß. Mittel- und Höhepunkte werden durch feierlich gedehntere Weisen und durch Verwendung reicherer kompositorischer Mittel ausgezeichnet. Zusammengehörige oder in Beziehung stehende Gebetsstücke haben vielfach auch die gleiche Melodie.

Hauptträger der synagogalen Musik bleibt aber zu allen Zeiten der Vorbeter (Kantor oder auch Chasan genannt). Sein Können und Wollen wirkt bestimmend auf Würde und Geschmack der gesanglichen Ausgestaltung. Neben vielen anderen Funktionen war (und ist) er auch Dichter, der Poesien verfaßte und vortrug. Mit der Zeit trat das Vorbeten zurück, und der Chasan wurde zunehmend der "Vorsänger" oder "Kantor". Er mußte eine gute Stimme haben und schön singen, was sehr häufig dazu führte, daß der Chasan den Gottesdienst mißbrauchte, um in endlosen und stilfremden Verzierungen sein stimmliches Können zu zeigen. Durch alle Jahrhunderte geht die Klage über unwürdige Elemente im Vorbeteramt, und es bedurfte langer, mühseliger Arbeit begeisterter Berufsgenossen, (z.Bsp. L. Lewandowski und S. Sulzer), um dem Amt wieder eine würdige Stellung im Gottesdienst zu erringen. Seit etwas mehr als 100 Jahren haben künstlerisch gestimmte Vorbeter die Synagogenmelodien sorgfältig gesammelt und in Musik gesetzt und dadurch den synagogalen Gesang neu belebt.

WORDS: Psalm 114
 MUSIC: Gorochov

בְּצֵאת יִשְׂרָאֵל

Key: F

Be - tzet Yis - ra - el _____ mi - mitz - ra - yim
 bet Ya - a - kov _____ me - am lo - ez, Be - tzet Yis - ra - el _____
 mi - mitz - ra - yim bet Ya - a - kov _____ me - am lo - ez. Haya -
 ta haye - ta Ye - hu - da le - kod - sho _____ Yis - ra - el _____
 mam - she - lo - tav, ha - yam ha - yam ra - a _____ va - ya - nos _____
 ha - yar - den yi sov _____ le - a - chor Be -



בְּצֵאת יִשְׂרָאֵל מִמִּצְרַיִם,
 בֵּית יַעֲקֹב מֵעַם לִעֹז –
 הִיָּתָה יְהוּדָה לְקֹדֶשׁוֹ,
 יִשְׂרָאֵל מִמְּשֻׁלוֹתָיו.
 הָיִם רָאָה בְּנֹס, נִרְדָּן יִסֵּב לְאַחֹר.

Notenbild und Lautschrift
 der Hebräischen Sprache
 und der Text in
 hebräischer Sprache.

Komponisten und Kantoren

Louis Lewandowski - Komponist synagogaler Musik, geboren 1821 in Wreschen, gestorben 1894 in Berlin, hat sich um die musikalische Ausgestaltung des modernen jüdischen Gottesdienstes bleibende Verdienste erworben. Lewandowski ging vom geschichtlich Gewordenen aus, bestrebt, den traditionellen, insbesondere rezitativischen Synagogengesang mit pietätvoller Beibehaltung seiner jüdischen Eigenart zu veredeln. Diese erblickte er im wesentlichen in den Gesangsverzierungen, die er auf ein künstlerisches Maß zurückführte.

Samuel Naumbourg - geboren 1816 in Donaulohe, gestorben 1880 als Oberkantor in Paris. Einer Kantorenfamilie entstammend, wirkte Naumbourg frühzeitig im Münchener Synagogenchor mit und trieb gleichzeitig musiktheoretische Studien. Nach weiteren Studien als Chordirigent in Straßburg und als Kantor in Besancon wurde Naumbourg auf Empfehlung des berühmten Komponisten Halévy 1845 zum Oberkantor in Paris ernannt. 1847 veröffentlichte er sein großes synagogales Gesangswerk: "Semiot Jisrael, religiöse Gesänge der Israeliten, enthaltend Hymnen, Psalmen und die vollständige Liturgie der Synagoge mit Orgel- und Pianoforte-Begleitung ad libitum."

David Nowakowski - Kantor, geboren 1848 in Malin (Gouv. Kiew), gestorben 1921, wirkte seit 1869 als zweiter Kantor und Chordirigent in der Brodyer Synagoge zu Odessa. Er betätigte sich auch als Komponist synagogaler Gesänge, die weit über seinen Wirkungskreis hinaus Verbreitung fanden.

Salomon Sulzer - Kantor, geboren 1804 in Hohenems, gestorben 1891 in Wien, der Reorganisator des Synagogengesangs. 1826 wurde Sulzer als Oberkantor an den Tempel in der Seitenstettengasse in Wien berufen. Bei seiner musikalisch-ästhetischen Reform ging Sulzer nicht von dem ehrwürdigen Kern des traditionellen Synagogengesanges aus, vielmehr glaubte er, einen völlig neuen Stil erfinden zu müssen, um dem sogenannten Zeitgeist genügend Rechnung zu tragen. Dieser Stil sollte sich nicht nur auf die neu zu schaffende Chorgesangsliteratur erstrecken, sondern auch die bisherige mit Gesangsverzierungen überladene Rezitationsweise durch einen Sprechgesang ersetzen. Wer diesen aus Sulzers Mund hörte, konnte sich allerdings einer überwältigenden Wirkung nicht entziehen; aber jüdische Eigenart sprach nicht aus ihm. Trotz der unerhört großen Erfolge vollzog sich langsam, aber stetig eine Wandlung in den Anschauungen von Sulzer.

Werner Sander und Fiedbert Groß - haben den größten Teil der traditionellen Weisen für den Leipziger Synagogenchor bearbeitet. Sie haben die Lieder mit einem virtuosens Klavierpart oder kammermusikalischer Orchesterbegleitung für den Konzertsaal bereichert. Solisten übernehmen die Rolle des Erzählers. Folklore kann auch a capella dargeboten werden.

Herausgegeben vom Stadttheater Freiberg

204. Spielzeit, 1992/1993

Intendant: Rüdiger Bloch

Redaktion: Juliane Piontek

Quellen: Jüdisches Lexikon Bd. 1-5;

Informationsmaterial des Leipziger Synagogenchores

Satz: Freiburger Anzeiger

Druck: Dzierzon Druck, Freiberg